

Vor 100 Jahren.

Was die „Merseburger Blätter“ vom Februar 1832

berichten: Hohe Politik, Cholera und Vöckler.

hatte das Wirtshaus Zimmermann ge-
sorgt, das in freundlicher Entgegenkom-
men, Musikapparate und Schallplatten zur Ver-
fügung stellte. Die ausgelassene Stimmung
wurde von Stunde zu Stunde und erreichte
ihren Höhepunkt bei der Prämierung der
schönen Mädel. Keiner verließ gern den
Ort des Festivals und erst in den frühen
Morgensstunden verließen die letzten Gäste die
gastrische Stätte.

Rund um den Cutenium.

Seitere Stunden bei der Privat-Theater-
gesellschaft.

Wie alljährlich, so hielt auch in diesem
Jahre die Privat-Theatergesellschaft eine
große Festmahlfeier im Lokal ab, die diesmal
am Dienstag unter dem Motto „Rund
um den Cutenium“ stattfand. Der große
Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt;
alle die gesonnen, wollten wenigstens
mal die großen und kleinen Vorträge hören.
Die Umpfänger waren zahlreich und die
wieder in der Gesellschaft von Meißner
Seite, der selbst als Conferencier fungierte,
war so reich dazu angelegt, die große
Rathhaus-Gemeinde zum beständigen Lachen
zu bringen.

Nach etlichen Begrüßungsworten des er-
sten Redneren, nämlich des hochwichtigen
Vorsitzenden, verschiedene Schläger, natür-
lich jedesmal von einem anderen ge-
lesen. Ein Hochwortsprechen, das schon Ge-
dicht, glänzte sich in ihrem Rahmen
allein und lasste einen freien Spielraum
lassen. Natürlich war weiter „von Zimmer-
mann“ aus der Fremde vertreten, mit
„von Wunderlich“ in lebenslänglicher
Kreuzfahrt lebend, die allerdings ob eines
Schmerzmittels nicht genug in die Hände ging.
Auch zur Teilnahme wurde „der Kommerz-
schlager“ aus dieser Kategorie von Ver-
einmitleidern vorgetragen. Selbst Augen-
ner hatten sich ins Lokal verlaufen; sie
führten einen Tamburins-Tanz an. Das
der Cutenium in der Nähe unserer Schulen
auch sarte Benteuerer belauschten dort, setzte
ein reichliches Zucht zwischen dem Währigen
Preis und der Währigen Velle.

Das nächste Wort brachte das Ma-
nuskript „Die Brand aus Verlegenheit“.
Die Vortreffliche sollte eigentlich in einem
Anfangelohndem am Strahlgefäß stattfinden,
leider aber war hier hinsichtlich der
Wohnung gefehlt worden, so daß sie nun
direkt „oben der Hölle“ erfolgte. Dann
reichten sich die „Privatisten“ als Matrosen
und bewarfen Monte-Garlo mit Bomben-
fest; besonders schön waren. Schließlich
begann dann der von allen lauernde
Soll der noch etliche frohe Stunden hin-
durch währte.

Das Wintersportwetter.

Im Schwarzwald und in den Vogesen
Alpen ist es seit gestern wieder zu starken
Wintersneefällen gekommen. Die kühnen
deutschen Gebirge haben nur geringe Reiz-
schneefälle zu verzeichnen. Der streue Frost
behielt auch hier fort, die Schneereisenerf-
nisse haben sich daher in den letzten 24 Stunden
nicht wesentlich verändert. Wichtige Beob-
achtungen für Ski und Nobel befinden sich
wie vor in den Schlesischen Gebirgen, wo auch
in den mittleren Lagen reichlich Schnee liegt.
Auch die übrigen deutschen Gebirge weisen
ähnliche Schneeverhältnisse auf und es lassen
sich Ski und Nobel gut betreiben.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Rund Königs-Lust. Donnerstag, dem
11. Februar, punktlich 20 Uhr. Ruffe
Sundstaben, 12 Mitglieder und Mitglieder
durch Untergruppen in Frau von Frotha.
Das Erscheinen aller Kameraden im Fröhen
Gäste sind herzlich willkommen.

Nationaler Arbeiter- und Arbeiterinnen-
verein Merseburg. — Donnerstag, dem
11. abends 6 Uhr. Vorkonferenz 8 Uhr.
Montagsabend 12 Uhr. Wochentags-
Erscheinen erwünscht. Gäste willkommen.

Zeitschrift. Arbeitergruppe. Freitag, 12.
abends 8 Uhr. Männerversammlung. Alle
Männer der Gruppe werden gebeten, an
der folgenden Besprechung teilzunehmen.
Besprechungslokal Land 1.

Der Stahlklub. Bund der Ironschmied-
er, Eisenarbeiter, Schmied- und Schmied-
meister. Der Jahresbericht
appell findet statt am Freitag, 12. Februar
abends 8 Uhr im Gasthof „Hetzler Wirt“.
In dieser Pflichtveranstaltung haben sämt-
liche Kameraden zu erscheinen.

Motoristen- und Schuttruppenverein Merse-
burg. Freitag, dem 12. Februar, abends 8 1/2
Uhr im „Alten“ in der Wohnung von
Lung. Im nächsten Erscheinen wird ge-
beten.

Nat. Arbeiter- und Arbeiterinnenverein
Merseburg. Wir bitten die Mitglieder, sich am
Freitagabend an der Monatsversammlung
des Nationalen Arbeitervereins recht
zahlreich zu beteiligen.

Der Stahlklub. Eisenarbeiter Merseburg.
Sonntag, dem 13. Februar, abends 8 Uhr
im „Café“ bunter Abend. Tanz und weitere
Vorträge. Eintritt und Tanz frei. Die Ka-
meraden sind mit ihren Angehörigen und
Befreunden herzlich eingeladen.

Familienbund. Arbeitergruppe Spezial.
Sonntag, dem 13. Februar, abends 7 Uhr in
Berggasse (Gasthaus „Zur Hand“) Familien-
bundabend unter Mitwirkung der Familien-
kasselle Halle. Theater, Konzert und deut-
scher Tanz.

Bund Köhlerische Jugendgruppe. Mon-
tag, dem 13. Februar, abends 8 Uhr in der
„Grünen Straße“ Zusammenkunft. Erschei-
nen aller ist Pflicht.

Das Verfall der Pariser Julirevolution
von 1830 hatte auch in Deutschland den An-
stoß zu einer liberalen Bewegung gegeben.
Sie auch heute wieder herrliche Musik-
darbietung im Volk, hier und da kam es zu
Musik- und die braven Braunschweiger
lagten sogar ihren Herzog Karl zum Tode!

In einer „hochpolitischen“ Zeit machten
natürlich auch die „Merseburger Blätter“
ihren Lesern einen aktuellen Beitrag
liefern.

was sie dann in einer Februarnummer des
Jahres 1832 auch taten, indem sie einfach
einen Beirathen aus der „Allgemeinen Zeit-
ung“ abdruckten.

Ein französischer Journalist „Liberaler
Parce“ hatte sich so sehr interessiert über un-
ser Volk ausgelassen. Er besaß sich ferner
über seine ungeschickten Landknechte, deren
„Emilien“ es nicht gelungen sei, in
Deutschland Revolutionen im Gang zu
bringen.

„Unruhige Bewegungen“, so heißt es
weiter, „hätten allerdings statt, konnten
aber die deutschen Regierungen nicht
über den Haufen werfen und die Anar-
chie verbreiten, wie die Vorfänger dieser
Emilien müßten, sondern blieben am
Ende nur das, was sie noch mehr zu
befähigen. Nun wurden hier und da in
Deutschland neue freirechtliche Constitutio-
nen gegeben, große Häuser und Anstalten
in der Verwaltung, bescheiden
drückende und verstaatlichte Steuern, an-
ertragliche Polizei und Bureaucratie
abgeschafft. Dies ist das wahrhaft
Gute, was Deutschland den Pariser
Julirevolution zu verdanken hat.“

Der Schreiber entwickelt dann ein Bild
des damaligen Frankreich, aus dessen Hoff-
nungen nichts als Angst, Verarmung, Un-
sicherheit, Kampf der Parteien und blutige
Ereignisse geworden war. Heute vor hün-
dert Jahren schrieb dies ein Franzose über
sein Vaterland! Man hätte in Deutschland
daraus lernen sollen, hätte in unserer „auf-
geklärten“ Zeit auf eine Wiederholung alles
dessen im eigenen Lande verzichtet sollen.

Merseburgs Jmmer werben.

Der Jmmerverein Merseburg und Um-
gebung hielt gestern im großen Saal des Ka-
sino eine Herbsttagung ab, zu der sich sehr
viele Interessenten eingefunden hatten. Der
Vorsitzende, Oberinspektor P i e r o s, eröff-
nete die Tagung und begrüßte die Anwesenden,
den vor allem die Vertreter des Kam-
merhauptmanns, des Bankrates, des Magistrats
und der Landwirthe sowie die beiden Heh-
ner, Hauptlehrer Schmidt aus Holzhausen
(Saale) und Dr. Dießing, den Leiter der Kam-
mer-Bezirksamte Magdeburg.

Nach einigen einleitenden Worten über
das Ziel der Verberingung, in der der Ver-
säumte interessante Vorträge über die Ver-
breitung der Bienenzucht gab, nahm

Hauptlehrer I. R. Schmidt

das Wort zu seinem Vortrag über die „Be-
deutung der Bienenzucht für Dörfen und
Landwirtschaft“.

Für den Anbau von Dörfenanlagen — sei
es als Acker an den Verkehrsstraßen von
12 zu 12 oder als geschlossener Anbau in
Gartenanlagen — kommt zur Steigerung
des Ertrages der Ernte die Biene als
sowohl als auch Ueberbringer der befruch-
tenden Blütenstaubkörner (Pollen) von Blü-
tenart zu Blütenart in Frage, weil das Bien-
envolk mit seinen 6 bis 10 000 Arbeiterinnen
im Frühjahr an warmen, sonnigen Ta-
gen für die Arbeit bereit steht. Von be-
sonderer Bedeutung hierbei ist die

Blütenstaubkörner der Biene.

Viele langjährig, seit Jahrzehnten Betriebe
haben festgestellt, daß die Dörfen für frem-
den Blütenstaub weit empfänglicher sind als
man sich denken kann. So sind zum Beispiel
die Blumenarten der Kirsche am ergeb-
lichsten, wenn die Befruchtung durch die Staub-
körner der einzelnen Artbäume unter sich
stattfinden kann. Die befruchtete Biene zieht
den Saft nach den Stellen, an welchem sich
die Kirsche bilden. Die Zahl der Kerne steigt
mit der Größe der Frucht. Da der Saft
des Blütenstaubs in Deutschland 450 Mil-
lionen Mark und des deutschen Konigreichs
35 Millionen Mark beträgt, kann ein jeder
den Nutzen der deutschen Biene-
zucht für Dörfen, Garten- und Feldbau er-
kennen. Wie hoch die Zahlen für die Biene
welche aus der Saat und Bienenzucht ge-
wonnen werden, sich stellen, liegen die Er-
gebnisse infolge schwieriger statistischer Er-
fassung nicht fest.

In einer sich hieran anschließenden Aus-
sprache wurde die Vollerfolge der Ernte aus
den reichlichen Dörfenlagen in der Kirsche
Bogen genannt. Dörfenlagen brachten
vor der Aufhebung der Biene 60 Mark
und nach dem Aufheben 1000 Mark.

und vieles, wenn nicht alles wäre un-
erzählt geblieben.

Seit vor hundert Jahren: ein machtvolles
deutsches Vaterland fand einem schwachen
zerstörten Frankreich gegenüber! Und
heute . . . ?

Wie davon sprechen; immer daran denken!
Das was das demnachste Verfall, was
einer Franzose am Schluß seines Aufsatzes
zu uns sagt: „Es sind überdies von der
Wahrheit durchdrungen, daß dieses Fort-
schreiten lediglich aus ihnen selbst
herorgeht und eine nationale Politik
haben muß!“

Eine der gepriesenen „freirechtlichen Con-
stitutionen“ war auch die Revision der
Städteordnung vom 18. November
1830, nach deren „Maßgabe“ — wie die
Allgemeine Zeitung, Abtheilung „Be-
richte des Innern“ in den „Merseburger Blät-
tern“ vom 1. Februar 1832 bekannt macht
— „am 16. Januar verordnete und ein-
geführt“ Magdeburg für fest und

Als nach Vereinigung sämtlicher hiesigen Stadtheile

ein vierter Magistrats-Amtsoffizier ernannt
werden kann, aus Herrn Bürgermeister Al-
thardt und den Hiesigen Conradt, Röh-
rig und Heberer besteht“. Wie hieraus
herausgeht, kann man also auch damals
schon die Eingemeindungsfragen
die ja noch immer ein viel besprochenes
Ereigniß „sämtlicher Stadtparlamente
hätten“.

Aber all diese politisch bedeutsamen Er-
gebnisse hätten die Merseburger wohl kaum
mehr in Erregung gebracht haben, als die
kurz vorherige Cholera epidemie, die ihren
verheerenden Feldzug durch die Rathhäuser
dalle noch immer nicht beendet hatte und
auch auf unsere Stadt überzugreifen
drohte.

Nicht weniger als 196 hiesige Bürger, da-
unter eine große Anzahl Ködler, waren
bis Ende Februar von der Seuche dahins-
gerafft worden.

über auch in Merseburg hatten schon einige
Ihr Leben lassen müssen. Geradezu rührend
ist die „Dank“ des biederen Tischlermeisters
Richter aus Bad Nauendorf an Herrn Doctor

Gummel in Merseburg, der sich seiner „so
menschenfreundlich angenommen“ und ihn
namentlich mit vieler Mühe und großer
Sorgfalt von einem gefährlichen Uebel be-
freit hat“. Er läßt seine Anzeige mit den
Worten: „Möge der gültige Gott diesen aus-
gesprochenen Arzt zum Heil der Menschen
noch recht lange erhalten und ihm für seine
mit unzähligen Wohlthaten reichlich beloh-
nen“.

Trotz der spärlichen Zeit hatte man den
Sinn für G e l l i g k e i t und Vergnügen
nicht verloren und gleich unter der Dank-
sagung findet man eine Einladung zum
„Bierfest und Pianofest“ von
Schwamm beim Gastwirt Kaner in Seuna.
Die Firma S. S. Schürer bietet ihren Be-
kannnten und Freunden

„ein ganzes Gebirge von dem beliebtesten
Sonderbier Doppels- und einfaches Bier“
an, das „weit härter als das frühere“ sei.
Die Firma „Schürer“ hat das die „ge-
richtliche“ Schürer sowohl im Ganzen als im
Einzelnen völlig zufrieden sein werden.“
Neben diesen realen Dingen werden selbst-
verständlich auch geistige G e n u s s e ange-

Hängt Preisschilder aus!

Nach einer Vernehmung des Reichsamt-
tals für die Preisüberwachung Dr. Gerdeler,
sind die Geschäftsleute verpflichtet, eine ganze
Reihe von Waren mit Preisschildern zu
versehen. Wir verweisen hierzu auf eine
beziehungsweise Bekanntmachung im amtlichen
Zett der heutigen Ausgabe unserer Zeitung.

boten; so eine „große musikalisch-dramatische
Abendunterhaltung“ unter Mitwirkung der
Bereiten Schauspieler aus Merseburg
und Leubitz (mit „1“) aus Halle, die vom
Königlichen Hoftheater Dresden im Schloßhof
am 1. Februar 1832 veranstaltet wurde und
ein Konzert ebenda, aus dessen Pro-
gramm besonders die berühmte Sinfonia
erhalten zu beschreiben auf vieles Verlangen
herangezogen wird.

Selbstverständlich wurde auch dem Unter-
haltungsbedürfnis des Lesers durch
eine breiten Raum einnehmende „Unter-
haltungsbelle“

Rechnung getragen. Viele Anzeigen er-
halten von Napoleon und anderen großen Män-
nern und auch der D o n J u a n e n m i t
der dann unter Gasparini eine „Wit-
te“ erzieht, darf nicht fehlen. Hier ist er-

„Bei einem Anstöße in der Admi-
nistrativ in Berlin, der durch eine Schlä-
gerel zwischen einigen Einwohnern
veranlaßt wurde, verarmte sich eine
Menge Reizender, was sich dem bald
auch ein Gebieter geliebt, um Ruhe
zu stiften. Mit fremdem Ton fuhr der-
selbe unter die Jungen und rief: „Was
ist denn hier wieder los?“ — Eine
S e h n s o h n e! antwortete einer von
den Jungen, indem er ihm seinen ge-
richtigen Schuß vorhielt.“

In unserer Reihenfolge wochentlich
Rästel und Rästelrästel ab und nicht zu-
letzt kommt auch die Post zu ihrem Recht.
Heitere und ernste Gedichte, Sprit und Esop:

alles was das Herz begehrt, ist vorhanden,
und aus manchen, was die „Merseburger
Blätter“ vor hundert Jahren berichteten,
kann man auch heute noch Nachsicht, Vi-
tamin B und Vitaminale viel lernen und
wenn man sich nur den Vers einprägt:

Sei! Brüder! Sei! dem neuen Echte!
Der Morgen der Vernunft bricht an.
Zur Wahrheit steigt die Welt hin an.
Zum ein'gen Ruhm der Weltgeschichte.
Denn weg ist Wahm, Verlogenheit, Spott!
Wir glauben All an einen Gott! gl.

Leipziger Schlachtwiechmarkt

vom 11. Februar

Fuhrvieh: 160 Rinder (dav. 19 Ochsen, 64 Bullen
75 Kälber, 12 Färsen, 708 Kälber), 123 Schafe,
1094 Schweine, zusammen 2680 Tiere.

Von Fleischer direkt zugeführt: 26 Rinder, 88
Kälber, 178 Schafe, 184 Schweine.

Döhlen	Bullen	Kälber	Färsen	Kälber	Schafe
(82-84 28-31 25-27 21-24)	(—)	(—)	(—)	(—)	(—)
(—)	(24-25 22-23)	(—)	(—)	(—)	(—)
(36-32 25-27 23-24 20-22)	(—)	(—)	(—)	(—)	(—)
(31-29 33-26 18-22 14-18)	(—)	(—)	(—)	(—)	(—)
(—)	(—)	(20-22 14-18)	(—)	(—)	(—)
(32-33 38-41)	(—)	(—)	(—)	(—)	(—)
(—)	(85-88 82-84)	(—)	(—)	(—)	(—)
(—)	(85-88 82-84 28-31 24-27)	(—)	(—)	(—)	(—)
(—)	(—)	(—)	(—)	(—)	(—)
(34-37 38-40 30-33)	(—)	(—)	(—)	(—)	(—)

Schweine 42 , 40-42, 39-40, 36-38,

Schweine (42-43 41-42, 39-41 36-38, —

— 35-40)

Brüchigang: Rinder schlecht, Kälber —

Schaf —, Schweine langsam.

Ueberland: 58 Rinder (dav. 6 Ochsen, 50 Bullen,

30 Kälber, 2 Färsen) — Kälber, 60 Schafe,

73 Schweine.

NB. Riffen in Klammern sind die Preise der
vorübergehenden Marktes.

Blut der Heimat

Prozess gegen Rechtsanwalt Dr. Krüger

Einleben. Nach zweitägiger Verhandlung gegen den früheren Mitglied Reichsanwalt Dr. Krüger wurde der Verhandlung zum Schluß festgestellt, daß der Angeklagte die Sachverhalte der Siebert-Bälle folgendes Urteil ergab: Der Angeklagte wird wegen unrechtmäßiger Untertun in zwei Fällen und wegen Unterdrückung in einem Falle strafrechtlich in insgesamt vier Fällen zur Strafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte an Stelle einer verurteilten Gefängnisstrafe 400 Reichsmark Geldstrafe beantragt.

Die Verhandlung ergab, daß Dr. Krüger während seiner Tätigkeit als Rechtsanwalt in Einleben in mehreren Fällen mit Geldern seiner Mandanten heimlich umgegangen ist und in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Haus- und Grundbesitzvereins auch diesen eine größere Summe veruntreut hat. Obwohl er sich dafür freiespricht, daß der Angeklagte nicht die Absicht gehabt hat, seine Mandanten um ihr Geld zu bringen, kam das Gericht doch zu der Befreiung, weil die Veruntreuung nur vorübergehenden Fällen zum Vorübergehenden bewahrt werden mußte. Aus der Verhandlung geht hervor, daß eine Verurteilung unangemessen ist, weshalb Rechtsanwalt Krüger zu seinen oft unverständlichen Handlungen getrieben hat. So hat er in einem vielleicht traurigen Drama, normiert zu kommen, zu viel Arbeiten übernommen, die ihm in seiner eigentlichen Tätigkeit als Rechtsanwalt nicht zumutbar waren. Die Überbürdung vor allem in seinen Nebenberufen verlor er.

Die ganze Stadt als Heringe!

Reinisch. Hier behält eine beherrschende Stelle der Stadt für die Bedürfnisse der Tannen Heringe bei einer sehr billigen Lieferfirma. Die Heringe trocken und prompt ein — aber es waren nicht drei Käfer, sondern drei Bewohnern von je 30 Zentner! Jetzt war die Behältergröße des Herings — aber er hatte nicht mit der Heringsgröße der Bevölkerung übereinstimmen. Es beantragt ein großes Gefährte mit Teller, Schüssel und Eimer und der Heringsvorrat der billigen Heringe war bald erschöpft.

Steinbeil.

Zeigau. Beim Neubau einer Scheune sind im benachbarten Strauß ein Steinbeil angesetzt, nur Zuschlagsarbeiten sind zu erhaltenes Steinbeil. Es zeichnet sich nur anderen bisher in dieser Gegend gemachten Funden dadurch aus, daß es deutsche Schriftzeichen (Runen) erkennen läßt. Selbener tritt ein heutzutage'sches Zeichen in den Vordergrund. Der Fund wird von der städtischen Provinzialbehörde auf seinen Wert untersucht bestimmt werden.

Im Jahreshilf eingeliegt.

Braunschweig. Am Sonntagabend war im Fernsprechamt eine Beamtin bei Benutzung des Fernrufes mit einem Aufschrei erstickt. Es war ihr unmöglich, die eingelieferten Nachrichten zu verstehen, so daß die Fernsprechanlage durch Abhängen des Fernrufes konnte die Beamtin aus ihrer maßhaltigen Stellung befreit werden.

Jakob Voggtreuter

Roman aus den böhmischen Bergen von Hans Grün.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

30000 Mark? Glauben Sie, daß Sie dieses Geld bis heute abzurufen können? Gut, mir geht es recht fein. Aber Sie werden doch auch wissen, daß zwei weitere Wechsel heute ebenfalls alles nicht zusammen eine Summe von 30000 Mark ergeben.

Heber Jacks Gesicht glitt eine Blässe. Das hatte er nicht erahnet. Woher wußte dies Benda überhaupt? Er nahm die Sache jetzt nicht mehr so leicht, da er den Ernst der Lage nun wohl am besten erkannte.

Der Mann, der hier vor ihm saß, hielt ihn vollständig in der Hand. Wenn er ihn jetzt um die Hand seiner Tochter bat, müßte er dann nicht dächeln wie ein ganz erbärmlicher Schelm, denn es war um die Mühsal zu tun war.

Was es denn etwas anderes?

„Eine Maßigkeit überform ihn plötzlich, und nur mechanisch nickte er, als Benda ihn fragte.“

„Sie wissen doch von dem Wechsel, Herr Voggtreuter?“

Benda nahm zwei weitere Papiere aus dem Fach und legte sie vor Jack auf den Schreibtisch.

„Hier sind sie —“ sagte er dann. „Ich habe sie angesetzt. Und nun können Sie sich mir, reden jetzt als Mann zu Mann.“

Nachdem er seinen Blick näher auf Jack gerichtet hatte, fuhr er mit unerbittlicher Stimme fort:

„Nehmen Sie meine Tochter!“

Jack erstarrte, das hatte er nicht erwartet.

„Ich glaub es —“ sagte er.

Benda aber fuhr in sein geschäftliches Komme fort:

Neupreußische Zustände: Vier Landjäger sperren den Zugang zur Kirche!

Oppin. Zu dem aufsehenerregenden Bericht einer kirchlichen Versammlung schreibt der Hauptberichter des Evangelischen Bundes:

Am Montag, dem 8. Februar, sollte hier die kirchlich vorgeschriebene evangelische Gemeinde-Jahresversammlung gemeinsam mit dem Evangelischen Bund, Zweigverein Oppin, stattfinden. Der Geschäftsleiter des Bundes, Herr Dr. Müller, wurde durch die vier Landjäger des Evangelischen Bundes für die Provinz Sachsen, Dr. Müller aus Halle, nach oben verboten, aber das Thema zu sprechen: Welche Gefahren drohen uns von Moskau und Rom?

Die Versammlung sollte ursprünglich in einem Saale stattfinden. Da man aber aus meilen weiter gegebenen Gründen im unklaren war, ob eine Anwesenheit des Reichspräsidenten vorliege, wurde die Location in die Kirche verlegt, wogegen auch vier Landjäger seinen Einwand erhob (7. Februar). Verschiedene eingeladenen Vereine wurden von der Versammlung schriftlich in Kenntnis gesetzt. Der evangelische Bundesrat und der Provinzialkirchenrat, sowie der Landesrat, teilte schließlich im Auftrag des Amtsvorstehers Rudolph-Wachheit und des Landrats mit, daß die ganze Versammlung in der Kirche vorzugehen zu verbieten sei mit der Begründung, daß sie eine politische. Am Abend fanden sich etwa vierzig vier Landjäger vor der Kirche.

Man bemerkte sich dabei zweifelslos auf die Rede des Dr. Müller, die er am 1. Februar in dem benachbarten Wachsenburg hielt, worin unter dem Thema: „Unsere heilige Kirche“, der Kampf der Heiligen, Predikanten wie überhaupt der kirchlichen Öffentlichkeit gegen den heiligen Geist, Götzenkult, Semite, deutsche Kultur behandelt wurde.

Es ist bedenklich, daß der nämliche Amtsvorsteher, der die Rede mit autorität, schon vorher dem Ortsgemeinderat gegenüber diese Versammlung als politische bezeichnete. Dieser erklärte ausdrücklich, daß der Evangelische Bund keine politische Vereinigung haben dürfe. Diese Ansicht wurde auch von den anwesenden anderen Kirchenvertretern bekräftigt, daß er hier nur den kirchlich-deutschen Standpunkt der anderen Weltanschauungen gegenüberstelle. Von politischen Dingen war nie die Rede.

Zu der Rede aber dafür verantwortlich zu machen, wenn neben den hochgestellten

Aussprachen, z. B. im Kommunistischen Parteitag vom Jahre 1928 (10. Auflage, Berlin 1931 bei Dietz, S. 43), vertrieben von Marx und Engels, ist, lieber wie: „Der Bourgeois liegt in seiner Frau ein bloßes Produktionsinstrument... Die Kommunisten brauchen die Weibergemeinschaft nicht einzuführen, sie hat sich immer erklärt... Die bürgerliche Ehe ist in Wirklichkeit die Gemeinschaft der Frauen.“

Der mein Dr. Böhme (früher der sozialdemokratischen Vorkämpfer, Vorsitzender der Arbeiterbewegung, W. d. R.) in seinem Buch „Das sind als Träger der werdenden Gesellschaft (Wien, Verlag „Junfermann“, S. 24) Prolog (nämlich die Verdrängung der Familie durch die Gesellschaftsentwicklung) zu beschließen, das Bemühen reifen zu lassen und es so fort zu machen, daß es zur bestimmten Zeit reif ist.“

Der mein Dr. Böhme, Märznummer 1930, heißt: „Wir Sozialisten, die wir Äußerer und Innerer sind, wir wollen keine Autorität haben, wir können unseren Kindern gegenüber nicht unsere eigene Autorität aufbringen. Unsere Kinder wollen keine Autorität haben. Wir führen das Kind hinaus aus der Familie, Kammern, Erziehung und Strafe laugen nicht für die Erziehung der unvollständigen Menschheit. Statt Vater und Mutter sollen sie lieber zu ihren Eltern und nicht zu uns kommen.“

Der mein Dr. Böhme, Märznummer 1930, heißt: „Es ist Pflicht des Evangelischen Bundes, im Sinne der kirchlichen Weltanschauung auf derartige Gefahren, die zur Verdrängung des Volkes führen müßten, maßgebend hinzuwirken. Es ist nicht sein Schuld, wenn dieser geistliche Ausnahmefall auf politische Geis verdrängt.“

Der sozialdemokratische Amtsvorsteher bezeichnete trotzdem diese Versammlung als politische (Schreiben an den Herrern vom 5. Februar), was zu den oben genannten Unklarheiten, die Veranlassung in Oppin betreffend, führte.

Wir können es uns nicht verlagern, dies anzusehen, das im März vorigen Jahres sich anerkennen und selbst von dem Reich der landwirtschaftlichen Fortschrittler.

Eine spürbare Strompreislenkung.

Wimmelburg. Die Elektrizitätsgenossenschaft Wimmelburg lenkte seit dem Strompreis für eine Kilowattstunde nur 5 Pfennig, so daß der neue Strompreis nur noch 30 Pf., gegen bisher 35 Pfennig, betrug.

Wolferode. (Nächtlicher Einbruch.)

Zu der Nacht vom Montag drangen Diebe in den Schuppen, in dem das Auto liegt, das die Besatzung zum Vollschutz bestimmt, ein. Es wurden aus dem Auto die Krampfe, herumgerissen und Handwerkszeug, Benzin, eine Pflanze und ein Kasten des Chauffeurs gestohlen. Ebenfalls wurde am Auto eine Glashebe zerfallen.

Er rief sich zusammen. „Eine Frau, Herr Benda!“

„Sind Ihre Tochter um die Wechsel?“

„Meine Tochter? Nein! In geschäftlichen Angelegenheiten spreche ich nie mit ihr; übrigens fehlt ihr auch jegliches Interesse daran.“

Dann ist es ganz; ich möchte nämlich nicht haben, daß wir amal a Wortwort a macht wird. Auch dir ist es für Hedwig so recht angenehme's Glück sein, wenn sie sich lag in mich, ich hab mit mein Mann gekannt.“

„Ich hab Ihnen mein Streuwort, Herr Voggtreuter, ich weiß nichts davon.“

Jack erhob sich und arkt nach seinem Gut. „Einen Augenblick noch, Herr Voggtreuter. Bis wann kann die Hochzeit sein?“

„Ich will mit Hedwig drüber reden.“

„Aber Sie! Sie ist ja hier, sie wird sofort ihrem Vater telegraphieren, daß die Sache abgeklärt ist.“

Als Jack hinter Jacks hoher Gehalt die Tür geschlossen hatte, eine Benda eine Welle mit auf dem Rücken verdrängten Armen im Hinterkopf und ab.

„Der Junge ist nicht recht bei der Sache“, murmelte er vor sich hin. Er war ja viel Meidenfänger, um nicht zu merken, was im Inneren dieses jungen Mannes etwas war, das sich gegen dieses Verlangen verhielt.

Er trat an den Schreibtisch und war mit einer hohen Bewegung die unbedruckten Papiere in das Fach, schloß ab, nahm seinen Hut, ging zum nächstliegenden Postamt und las folgendes Telegramm an: „Kommt er morgen.“

Spät abends am nächsten Tag, als die Sonne schon gesunken war, kam Jack mit dem Auto zum Voggtreuterhof gefahren. Der Chauffeur fuhr sofort wieder nach Wachsenburg an.

Jack aber hatte mit seinem Vater diese Nacht noch eine lange Unterredung. Es ging über am Mittwoch, als er seine Kammer aufschloß.

Der Doppelschlüssel des Schwarzarbeiters.

Halberstadt. Bei einem Halberstädter Badermeister wohnte der Elektriker und Schloßer Willi Tzsch, als Interneter. Einiges Tages beantragte ihn der Meister, ihm seine Schlüssel in Ordnung zu bringen. Der Schloßer tat sich nur aber bei der Gelegenheit für die Rechte eines zweiten Schlüssels an. Dem Meister sagte er bei der Zeit wiederholt: „Geld. Einiges Tages fand die Meisterin in der Tasche des Schloßers den Doppelschlüssel. Sie hatte sich der Schloßer jetzt wegen des Diebstahls vor dem Großen Schöffengericht zu verantworten, das ihn trotz seines Altitretens für schuldig hielt und zu sechs Monaten Gefängnis verurteilte. Die Schloßermeister haben ihren Kollegen vom Badermeister überlassen deraufhin einbringlich befehrt, daß kein Sonderwerk Schwarzarbeit unterstützen darf. Die Diebe werden nicht gelassen, wenn ein Schloßermeister beauftragt worden wäre, die Kasse in Ordnung zu bringen.“

Zur Bewertung der Leipziger Abwässer.

Einleben. Wegen der Bewertung eines Teils der Leipziger Abwässer auf Meißelbergen zwischen Sachsen und Einleben haben im Laufe der letzten Wochen, mit dem mehrenmalig teilnehmend, in zahlreiche Versammlungen stattgefunden, so u. a. in den letzten Tagen in Brehen, Krippen, Köben u. C. Jochenitz und Schölla. Am Dienstag wurde eine gleiche Versammlung in Einleben abgehalten, zu der eine Commission von Schölla, Brehen und von der Leipziger Seite eingeladen waren. Die Versammlung brachte dem bekannten Prof. Dr. Schölla's Interesse entgegen. Ingesamt haben bisher die Besizer von 2000 Morgen den Antrag auf Ausarbeitung eines speziellen Entwurfes zur Bildung einer Meißelberggenossenschaft gestellt.

Vater und Söhne unter Mordverdacht

Stochheim. Ueber den plötzlichen Tod einer Frau wollten hier die Gerichte nicht verurteilen, die dem Gemann der Frau überleben und den zwei Söhnen, die Schuld an dem Verbrechen. Unter dem Verdacht des Mordes wurden alle drei verhaftet. Während die Söhne für Mord nachweisen konnten und wieder auf freien Fuß gesetzt wurden, schließt die Besizer dem Gemann in Haft.

Was Schnüdt nach der Geliebten.

Bühne. Aus dem Amtsgerichtsgebäude entpuppte am Sonntagabend der Unterzahlungsgefangene Sailer Johann Trautmann die Zahl betretenden Gefängnisbeamten schnell ein und entließ. Inzwischen hat sich Trautmann wieder selbst gestellt. Er hatte Schnüdt nach seiner Frau in Jena gehabt, die er behauptet.

Unfall eines 102-jährigen.

Rühligens. Infolge eines Sturzes in seiner Wohnung zog sich der 102jährige ehemalige Kantor Julius Dertel einen Rippenbruch zu.

Beckenlicht. Die Halle - Seltenerer Eisenbahn - Gesellschaft

beabsichtigt, eine Erweiterung des Bahnhofs in Beckenlicht vorzunehmen.

Range hand er einen Fenster und hatte hinter das Gitter der Nacht.

Wir hingen ihm die Haare über die Stirn herein und um seinen Mund lag ein schmerzlicher Zug. Soweit also war es mit ihm gekommen, daß er sich kaum halten lassen.

„Jetzt, da er allein war, schickte man ihn mit aller Eile der Schwermur, die Beduht zu sein freigestellt.“

„Doch er immer an sie denken mußte! Würde das nie anders und immer so bleiben? Grauen packte ihn vor der Möglichkeit, daß es so sein könnte. Würde dann kein lärmliches Leben nicht ein verflüchtiges sein und bleiben, wenn er in drei Wochen zum Alter trat, mit einer anderen im Dergang.“

Er schloß es nur zu auf, daß Hedwig nicht die Frau war. Die ihm die andere vorgefallen.

„Nunquam schloß er das Fenster.“

„Das Licht“, murmelte er. „Sie haben mich gefesselt, sie sollen auch sehen, wie sie mit mir zuerecht kommen.“

Am andern Tag nach dem Mittagessen lagen sich der alte Voggtreuter und Jack inmitten gegenüber. „Ich und du, lat der Alte einen kräftigen Zug aus seiner Pfeife und beobachtete seinen Sohn.“

„Das Licht“, meinte er, „ich hab's heute noch. Solly dich nicht so trambeln, stell, ein anderer war froh, wenn er so eine Partie machen tat.“

„Jetzt schloß Jack mit der Faust auf den Tisch.“

„Erzähl ich vielleicht noch zu dem Handb. gelassen.“

„Es wird dir gar net schlecht taugen, bis amal verheiratet bist.“

„So —? Mein, das mir doch so taugt; ein Gehänd ohne Tisch.“

„Die wird Ihnen kommen, d' Sieb, um Zeit laß. Auf leben, daß ich so besser, ich wüßte, daß Sie verheiratet worden wüßten und in eines Tages hinter die schwebliche Gardinen amander müßten, zu die andere ledig.“

Jack schloß in die Höhe und ließ sie ge-

Notgemeinschaft der Frühgemüse-Anbauer.

Die Deutschen Frühgemüse-Anbauer haben sich zu einer Notgemeinschaft... Die Notgemeinschaft der Frühgemüse-Anbauer haben sich zu einer Notgemeinschaft...

1. Die Einführung aus dem Ausland ist sofort einzuführen. 2. Die von öffentlichen Stellen gewährten...

4:1 oder 40:1?

In der außerordentlichen Generalversammlung der V. S. Baumgärtnervereine A. G. zu...

Japan kauft deutsche Tonkollergänge.

In Japan, das im Besitz von Tonkollergängen bisher übernehmend unter...

Alle Verban Aet.-Ges. in Grube Aie (H. R.).

Die Gesellschaft wird für 1930 eine Dividende von 8 (10) Prozent in Vorkassa...

Stück zur Hausinsicherung bis 30. Septbr. 1932.

Im Rückblick ist die Durchführung der Versicherung über die Wohnung der Hausbesitzer...

In der Angelegenheit steht eine bedeutende Forderung.

Die Norddeutsche Gaslieferungs-Gesellschaft A. G. in Berlin, wird die seit 1930...

Stoemer-Bericht angenommen.

In dem Berichtstermin ist der von der Stoemer-Werke Aktiengesellschaft vormals Gebirgs...

Kontingenterzins aus der französischen Auktionen?

Nach Verlautbarungen ist beabsichtigt, auf die Auktionen noch Frankreich einer...

Die künftige Entwicklung der Reichsbahn unter der Reparationslast.

Uebereuerte Tarife. — Auch nach der Senkung drücken die Frachtsätze die Wirtschaft schwer.

Nach dem letzten Bericht der Reichsbahn erreichte im Monat Dezember der Güterverkehr „einen bisher nicht gekannten Tiefstand“...

Reparationslasten aufbringen müssen. Wenn trotzdem die Reichsbahn in den Jahren 1925 bis 1929 einen jährlichen Betriebsüberschuss...

Behauptet.

Der Lira. Nachdem in den getriggerten Abhandlungen auf Grundlage von der Einberufung des Zentralausschusses der Reichsbank...

Von Valentin lag das unzufriedene Fund wiederum schwächer, London-Aktien war mit 3,12% zu hören...

Rechner amtliche Zensurenliste vom 10. Februar. 1. Datta 4611 3762 1. Datta 4611 3762...

Beim 1. Februar. Zensurenliste vom 10. Februar. 1. Datta 4611 3762 1. Datta 4611 3762...

Maschinenfabrik A. G. vormals Wagner & Co. in Köthen.

Wie im Heftartikel mitgeteilt worden ist, befindet sich die Metallarbeiter der Maschinenfabrik A. G. vorm. Wagner & Co. in Köthen...

Stillegung des Elektrizitätswertes Gröbers.

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, wird das Elektrizitätswerk Gröbers Ende Februar stillgelegt...

Stillegung des Elektrizitätswertes Gröbers.

Obwohl im Dezember sollte das Werk in Gröbers stillgelegt werden, aber es kam dadurch zustande...

Keine wesentliche Einfuhrerhöhung für Textilwaren in Holland.

In Kreisen der deutschen Textilwirtschaft herrscht in Folge der letzten Befragungen...

W.G.-Verlust.

Die Bilanzierung des Aufsichtsrats der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft ist nunmehr zum 30. Februar abgeschlossen worden...

Leipziger Millionen-Anfolsen.

Die seit dem Jahre 1904 bestehende Raubwägen-Gesellschaft A. G. zum 30. Januar Leipzig, hat mit etwa 2 Millionen Reichsmark...

Kurszettel der holländischen Aktien.

Markt-Stand der holländischen Aktien. 1. Datta 4611 3762 1. Datta 4611 3762...

Stillegung des Elektrizitätswertes Gröbers.

Stillegung des Elektrizitätswertes Gröbers. 1. Datta 4611 3762 1. Datta 4611 3762...

Stillegung des Elektrizitätswertes Gröbers.

Stillegung des Elektrizitätswertes Gröbers. 1. Datta 4611 3762 1. Datta 4611 3762...

Als „SPEZ“ in Rußland

ERLEBNISSE EINES DEUTSCHEN INGENIEURS IN DER SOWJETUNION

VON JOHANN PHILIPP

(4. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

„Ja, bitte, ausgezeichnet. Genosse E bearbeitet Werke Sabda - ich bringe Sie zu ihm.“

Kollege E, ein junger russischer Ingenieur, arbeitet an seinem Zeichnenstisch. Er ist der Plan zu einer Halle. „Für Sie!“

„Jedoch mich kümmert jetzt weniger die Halle. Viel wichtiger ist mir zunächst der Gesamtplan, um einen Ueberblick zu bekommen über die größten Konstruktionswerkstätten der Allen Welt - in ein Gesamtplan muß sich fassen, ehe wir angeht.“

„Ja, bitte, beim Chef der Konstruktionsabteilung.“

„Wir gehen hin, Begrüßung, mein Wunsch wird vorgelesen. Ja, bitte, sehen Sie dort...“

Aber die Handbewegung, mit der er mich einlud, auf die Wand zu blicken, umreißt bereits die Größe des Projekts. Jamohl, das hängt der Welt.

Der alte Gut Werhne Sabda, Straßenzüge, Dauer, leicht angebaut; die geplante neue Siedlung daneben, gelb strahlend. Und oben ein großes, leeres Meer. „Habitatgelände“ war hingegen geschrieben. Sonst nichts.

Ich frage nach dem Detailplan für das Habitatgelände.

Aber der ist nicht da!

„Wahrscheinlich, sagt achselzuckend der russische Kollege, ist wohl noch nicht fertig - ich bringe herzu!“

„Ja, heißt es hier, mit dem Gesamtplan für das Habitatgelände, das ist zu einem Ende, es ist noch zu erwägen; sonstige Erdarbeiten, zu gewaltige Erdbewegungen, das Sie werden ja sehen!“

Der Hauptingenieur Tschefschin erklärt mir: „Nehmen Sie nur hinaus, es ist alles auf der Baustelle. Dort können Sie sich am besten informieren.“

„Meinst du, denke ich im stillen, große Erdarbeiten und was weiß ich alles, und die Zentrale hat noch nicht einmal einen Gesamtplan? Etwas betroffen war ich doch. Hier jedenfalls kann ich mich nicht unterrichten.“

„Ja, ich, tröste ich mich, dann auf der Baustelle - wenn man das Gelände von oben her, wird das Bild noch klarer. Aus Distanz ist es zwar gewohnt, aber...“

„Nein, ich, tröste ich mich, dann auf der Baustelle - wenn man das Gelände von oben her, wird das Bild noch klarer. Aus Distanz ist es zwar gewohnt, aber...“

„Nein, ich, tröste ich mich, dann auf der Baustelle - wenn man das Gelände von oben her, wird das Bild noch klarer. Aus Distanz ist es zwar gewohnt, aber...“

Auf der neuen Arbeitsstelle.

Hundertachtzig Kilometer - achtzig Stunden, nachmittags um halb drei Uhr ist Werhne Sabda erreicht.

„Da stehe ich nun mit meinem Koffer mit einem halben Dutzend Koffer. Das Rest ist natürlich, wie fast alle russischen Dörfer, eine Stunde vom Bahnhof entfernt. Ein Bauernjunge bietet sich mir als Führer an.“

„Baustelle Stahlwerk. „Wo ist das?“ kommt die Gegenfrage.

„Entgehnere ich ist nun. Wenn er es nicht weiß, woher soll ich es wissen?“

Jedenfalls fordert er acht Rubel und sechs Kopfen. Von einer großen Baustelle, an der seit einem halben Jahr gearbeitet wird, hätte inwieweit auch der Bauer schon etwas merken müssen. So gibt es viel Ärgerer.

Aber schließlich kommen wir an. Der Nationalrat - der wirkliche Chef der Baustelle - und drei bis vier hiesige Werkmeister Oberingenieur Komowski heißen mich willkommen. Sie sind heillos, das ist endlich ein vernünftiger Mensch, der mich willkommen heißt. Ich gehe sofort an eine kurze Besichtigung der Baustelle.

Die Baustelle hat kein besonders erfreuliches Bild. Von Arbeit ist nicht viel zu sehen.

„An der Engels- und der Leninstraße sind Wohnbaracken im Bau. Die ersten Baracken sind für eine künftige Gasse von Wohnhäusern fertig ausgebaut.“

„An der Engels- und der Leninstraße sind Wohnbaracken im Bau. Die ersten Baracken sind für eine künftige Gasse von Wohnhäusern fertig ausgebaut.“

„An der Engels- und der Leninstraße sind Wohnbaracken im Bau. Die ersten Baracken sind für eine künftige Gasse von Wohnhäusern fertig ausgebaut.“

„An der Engels- und der Leninstraße sind Wohnbaracken im Bau. Die ersten Baracken sind für eine künftige Gasse von Wohnhäusern fertig ausgebaut.“

„An der Engels- und der Leninstraße sind Wohnbaracken im Bau. Die ersten Baracken sind für eine künftige Gasse von Wohnhäusern fertig ausgebaut.“

„An der Engels- und der Leninstraße sind Wohnbaracken im Bau. Die ersten Baracken sind für eine künftige Gasse von Wohnhäusern fertig ausgebaut.“

„An der Engels- und der Leninstraße sind Wohnbaracken im Bau. Die ersten Baracken sind für eine künftige Gasse von Wohnhäusern fertig ausgebaut.“

„An der Engels- und der Leninstraße sind Wohnbaracken im Bau. Die ersten Baracken sind für eine künftige Gasse von Wohnhäusern fertig ausgebaut.“

„An der Engels- und der Leninstraße sind Wohnbaracken im Bau. Die ersten Baracken sind für eine künftige Gasse von Wohnhäusern fertig ausgebaut.“

„An der Engels- und der Leninstraße sind Wohnbaracken im Bau. Die ersten Baracken sind für eine künftige Gasse von Wohnhäusern fertig ausgebaut.“

„An der Engels- und der Leninstraße sind Wohnbaracken im Bau. Die ersten Baracken sind für eine künftige Gasse von Wohnhäusern fertig ausgebaut.“

„An der Engels- und der Leninstraße sind Wohnbaracken im Bau. Die ersten Baracken sind für eine künftige Gasse von Wohnhäusern fertig ausgebaut.“

„An der Engels- und der Leninstraße sind Wohnbaracken im Bau. Die ersten Baracken sind für eine künftige Gasse von Wohnhäusern fertig ausgebaut.“

„An der Engels- und der Leninstraße sind Wohnbaracken im Bau. Die ersten Baracken sind für eine künftige Gasse von Wohnhäusern fertig ausgebaut.“

„An der Engels- und der Leninstraße sind Wohnbaracken im Bau. Die ersten Baracken sind für eine künftige Gasse von Wohnhäusern fertig ausgebaut.“

„An der Engels- und der Leninstraße sind Wohnbaracken im Bau. Die ersten Baracken sind für eine künftige Gasse von Wohnhäusern fertig ausgebaut.“

„An der Engels- und der Leninstraße sind Wohnbaracken im Bau. Die ersten Baracken sind für eine künftige Gasse von Wohnhäusern fertig ausgebaut.“

„An der Engels- und der Leninstraße sind Wohnbaracken im Bau. Die ersten Baracken sind für eine künftige Gasse von Wohnhäusern fertig ausgebaut.“

„An der Engels- und der Leninstraße sind Wohnbaracken im Bau. Die ersten Baracken sind für eine künftige Gasse von Wohnhäusern fertig ausgebaut.“

„An der Engels- und der Leninstraße sind Wohnbaracken im Bau. Die ersten Baracken sind für eine künftige Gasse von Wohnhäusern fertig ausgebaut.“

„An der Engels- und der Leninstraße sind Wohnbaracken im Bau. Die ersten Baracken sind für eine künftige Gasse von Wohnhäusern fertig ausgebaut.“

„An der Engels- und der Leninstraße sind Wohnbaracken im Bau. Die ersten Baracken sind für eine künftige Gasse von Wohnhäusern fertig ausgebaut.“

„An der Engels- und der Leninstraße sind Wohnbaracken im Bau. Die ersten Baracken sind für eine künftige Gasse von Wohnhäusern fertig ausgebaut.“

„Womöglich die Halle darauf noch einmal nachgerechnet: es nimmt wieder nicht! Zuerst wohl noch den Plan, auf welche Tiefe geschachtet werden soll.“

„Es ist spät abends. Einen Augenblick sehen wir uns an. „Sollten Sie wohl“, sagt ein schlauer Wis. „Niemals wiedergekommen ging ich in mein Quartier.“

Der erste Tag.

„Ich überlege die Lage. Die Erdarbeiten, die ich heute in den ersten Tagen machen muß, sind auf jeden Fall zunächst das Wichtigste. Umgraben dreihunderttausend Kubikmeter Boden sind auszuheben und auf dem Gelände einzuplanieren.“

„Das können mir also schon anfangen, bis ich mir weitere Unterlagen beschaffen habe. Denn nachdem ich mich heute in den ersten Tagen mit dem Bauarbeiter für die Erdarbeiten.“

„Zwar ist die Meisterei Koffert tritt ein.“

„Sie sind der Spezialist für Erdarbeiten? Haben Sie schon Gleisarbeiten ausgeführt?“

„Große Gleisarbeiten erstreift er, was er schon alles gemacht hat. Ra, gut.“

„Wieviele Leute haben Sie?“

„Er fragt sich am Kopf. Er weiß es nicht.“

„Wieviele Leute?“

„Genosse Meisterei Koffert kann es nicht sagen.“

„Wieviele Waggons? Wieviele Kipploren?“

„Sinnlos, zu fragen. Nichts weiß er. Dafür hat er nun das Vergnügen, den ersten Anlauf von dem neuen Seien zu bekommen. Er bekommt strengen Befehl, bis Mittag den neuen Bericht zu ermitteln.“

„Gerade wie er geht, kommt der rote Direktor. Ja möge mit ihm zur Betonfabrik fahren - da müßte etwas nicht. Wir fahren los.“

„Technische Einzelheiten mögen hier überlassen bleiben. Aber das hätte auch der alte auf den ersten Blick gesehen: die Halle dieser Betonfabrik enthält eine beachtliche Menge an Wasserstoffgas! Es hat geplatzt, die Holzstützen waren teilweise tief im Boden versunken. Das ging ja ganz schön an.“

„Die Zeichnung zeigte unter den Stützen keine gemauerten Fundamente, sondern Holzstreben. Nun, zur Not geht das ja auch. Der Sicherheit halber will ich mich vergewissern, wie man diese Holzstreben angebracht hat. Die Antwort ist schmerzhaft. Man? Ein beinahe unfasslicher Gedanke ermahnt.“

„Habt ihr sie denn überhaupt angebracht?“

„Man mündet sich - ich bekomme keine klare Antwort.“

„Nun, das werden wir ja bald haben. Ich habe die Baupläne aufgestellt, damit uns die ganze Geschichte - eine an die vierzig Meter breite Halle - nicht an den Kopf kommt. Dann werden die Stützen freigegeben.“

„Sie müßten doch wissen, daß auf diese Art die Halle unbedingt einzuräumen muß.“

„Sie sind doch ein alter Ingenieur“, lache ich. „Was haben Sie sich denn dabei gedacht?“

(Fortsetzung folgt.)

MAGGI'S Fleischbrühwürfel

Preissenkung: 5 Würfel jetzt nur noch 17 Pfg.

Zwei Schwestern werden glücklich

Roman von Helma von Hellermann

(3. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Die geräumige Gartenwirtschaft war stark belebt. Erst nach längerem Suchen entdeckte Barbara einen etwas entlegenen Tisch am Ende des Gartens, der ungeschützten Aussicht auf die weite, von einzelnen herrlichen Baumgruppen umstandene Wiesenschänke. Hier war es noch hell, doch um die halbrunde der Dolchhaken schwang sich schon die dunkle Kette der elektrischen Lampen, breitere schimmernde Schatten über die heute zusammenhängende Menschenmenge, die im Lärm der alten Tüden und Kantinen behaglich ihren Feierabend genoss.

„H' ist nicht schön hier, Kleines?“ Barbara lehnte sich in ihren Stuhl zurück und amietete sich die reine Abendluft ein. In ihren Augen lag noch der Abglanz der Freude, die ihm am heutigen Tage widerfahren.

„Als sie Aufschüttung und Tee bestellt und schmeckeln, lege ich Ihre Gedanken verfließen, ihr einfaches Abendmahl verzehrt hatten, benetzte sich Barbara über den mit einer roten blauen bewirkten Tede beladene Tisch.“

„So, Kleines, jetzt sollst du auch erzählen, weshalb ich heute ein bisschen mit dir feiern möchte.“

In kurzen Worten erzählte sie der Schwester von dem ehrenvollen Auftrag, der ihr zu teil geworden war, und von dem stillen Zufall, der sie mit dem Gatten der damals auf dem Bahnhof erkrankten Dame zusammengeführt.

„Erzählen Sie Pfiffing ist Leiter des ganzen großen Unternehmens. Er scheint ein sehr bedeutender Mensch zu sein, aber zu mir war er so artig, so voller Dankbarkeit für die kleine

„Hilfsleistung damals, daß ich tief bechämt wurde.“

„Brigitte hatte zuerst mein Lebenswunder als inoffiziell zugestimmt. Für die Bedeutung der Schwester erteilten Auftrages behagte kein Verwandter. Als jedoch von Pfiffing die Rede war, wurde sie aufmerksam.“

„Das war wirklich liebhaft“, meinte sie, als Barbara mit geröteten Wangen ihren Bericht beendete. „Du, Brigid, deine Glückseligkeit muß man bewahren! Wenn Doktor Urnhuth dich so hoch lobt und Erzellens Pfiffing sich zur Dankbarkeit verpflichtet fühlt, wäre es doch leicht, eine ordentliche Gehaltserhöhung durchzusetzen.“

Barbara runzelte die Stirn.

„Mein, Gitta, ich gehöre nicht zu den Menschen, die jeden Anlaß dazu benutzen, um Vorteile für sich herauszufindeln“, erwiderte sie kürzer, als es sonst ihre Art war. „Mein Gehalt genügt völlig.“

„Jetzt laß mehr“, sagte Brigitte mehr zu sich selber, und wandte die zusammengeknallten Fingererzette wie ein Band um ihren Hals.

Barbara hörte auf. „Sie meinen du das, Gitta?“

„Mir wurde heute gekündigt“, antwortete sie, ohne anzufangen.

„Entlassen?“ Die Freude in der Schwester Gesicht war mit einem Schlag erloschen. Brigitte betrachtete sie das reizende Mädchen, das ganz vertieft schien in sein mühsames Spiel. „Warum denn, Gitta, warum denn?“

Ein leichtes Aufblitzen.

„Weiß ich's?“ Brigitte war die Ernietete ihm und trömmelte mit den schlanken Fingern Gewandlung auf den Tisch. „Werner hat mich schon lange an dem Meister, weil ich nie auf die Idee abtrennen Scherze eingehe, während die anderen alle um ihn herumhangeln und ihm den Hof machen.“

„Werner ist nur einer von den drei Herren des Büroverbandes“, wogelte Barbara nachsichtig, „er allein kann gar nichts beginnen. Gewiß liegen andere Gründe vor.“

„Hat man deine Arbeitsleistungen in den letzten Tagen getadelt?“

„Viel zu billige Veranfragen haben sie sich nicht gemacht.“ Er seine rote Mund vor sich hin. „Der Licht, der findet eben.“

„Nein, Gitta - nein!“ Groß und ernst ruhrten die grauen Augen auf dem trostigen Gesicht der jungen Schwester. „Aber mit Lust und Liebe die feiner Arbeit ist, dem lauten fester unter. Die sind stets ein Zeichen von Aufreißtheit.“

„Bor, klein“, fiel Brigitte ihr heftig ins Wort. „Ich kann eben nicht mit Lust und Liebe diese großartigen, langweiligen Schreibereien machen - und will es auch nicht. Ich eigne mich nur einmal nicht dazu.“

„Dann, als mit deinen zukünftigen Beruf zusammen besprochen, hast dich zu anders, da magst die Arbeit dir Freude.“

„Einmal und sorgend hat Barbara das dachte nicht mehr an die Freude des Tages, doch ihre Nähe die schmerzlichen Zusammenhänge des Dieners Maßstabes, die art und unnützlich durch die lame, fernsinnigeren Wahnwahn schwebte.“

Auch Brigitte schwieb. Doch andere Wege wanderten ihre Gedanken. An Erich Gedank wandte sie die Augen. „Ich bin ein bisschen wie ein Kind, die man nicht an die Arbeit zu viel bestrengende und Glücklichsein nicht verriet - wenn ich es unterdrückt, damit die Schwester es nicht hat. Und dann ist jeder Scherz der Vollkommenheit. Wie in Barbara, läute auch in ihrem Herzen die Frage: Was nun?“

Der selbe Laut wedte Barbara ans ihrem tränen Geblüde. Sie beugte sich über den Tisch und streichelte die schlante Hand.

„Nach dir meine Gedanken, Gittalein, wir werden schon einen Ausweg finden.“

„Geräth nicht die der Schwester zu, die frage, daß die Nacht ihr lächelndes Gesicht verbergt. Wenn Barbara müßte...“

Aus den vier Tagen bei Erzellens Pfiffing wurden Wochen.

Doktor Urnhuth war, von einer schweren Erkrankung seiner letzten Mutter benachrichtigt, nach Berlin abgereist. Von dort hatte er um Urlaub gebeten, um die alte Dame noch Herz bei Wenna begleiten zu können, was sich durch die langsame Genesung indessen immer wieder verspögerte.

Als sie endlich dort angelangt waren, konnte der seine Mutter innig liebende Doktor sich nicht entschließen, sie gleich wieder zu verlassen. So wurde der Urlaub verlängert. Und Barbara's Hoffnungen lebten lebendiger. Die der Pfiffing'sche verdrängte, wie ein Geschenk vom Himmel in tiefbeglückter Dankbarkeit entgegen.

Wie anregend und schön war das gemeinsame Arbeiten mit dem Manne geworden, dessen Blick und Stimme ihr täglich verriet, daß ihre Nähe ihm angenehm war! Kaum konnte sie die Stunde erwarten, die sie zu ihm führte. Sie ahnte ihn haben, ehe er erschien. Wie ein heißer Glühwürmchen durchdriftete sie die Wärme seines festen Händedrucks, seine ruhigen, beräthlichen Begrüßungsmorte waren Musik für das lauschende Ohr der Frau, die lieben gelernt.

Di rief er sie zu sich herein, um eine Auskunft zu erteilen oder irgendeine „i. Wee“ betreffende Frage mit ihr zu erörtern. Es schien ihm Freude zu machen, derlei mit dem Mädchen an bescheidenen kleinen Angelegenheiten zu har und hing in die Welt schauen, ihre Ansicht über dies und jenes zu hören.

Als eines Tages eine Konferenz in der Privatwohnung Pfiffing's lagen sollte, bat Barbara, der Sitzung beizuwohnen.

Bereitwillig sagte sie zu und siten erwartungsvoll, mit leicht klopfendem Herzen die stille Schillerstube in stolzem Festzug, auf deren halber Höhe sich die Witze ihres Chefs befand.

(Luertegung folgt.)

Neues vom Tage

Schneefälle in Bayern.

Nach langandauernder milder Witterung ist in Südbayern wieder ein schwerer Winter einbruch erfolgt. Dienstagnachmittag legte in Südbayern und besonders im Alpengebiet Schneefall ein, der auch die Nacht über und heute noch anhält. Gleichzeitig hat sich bei einigen Nordwinden scharfe Kälte eingestellt. Gestern hatte München eine Morgenstemperatur von 10,7 Grad Kälte und Bayerns 18,3 Grad unter Null. In München waren gestern früh 21 Motorpflüge und 17 wiederbekannte Schneepflüge und 2400 Arbeitsträfte mit der Freimachung der Geb- und Fahrwege beschäftigt.

Die „Eisenerische Stellung“ weidet aus Verrinat: Vier sind 33 Grad Kälte. Die Straßen sind fast menschenleer. Viele Fabriken feiern wegen der abnormen Kälte. In Wostau ist die Kälte so groß, daß die Stabpflanz auf den Straßen offene Feuer unterhalten und alle Schulen für Obdachlose geöffnet haben.

Strenger Winter in England und im Orient.

Nach dem bisher mildesten Winter, den England seit 33 Jahren erlebt hat, ist jetzt plötzlich scharfe Kälte und Schneefall eingetroffen. Zwei Erwachsene und ein Junge sind bereits als Todesopfer des Winters zu verzeichnen.

In Wollul verhiert jetzt der strengste Winter seit vielen Jahren. Auch heftige Schneefälle sind zu verzeichnen. Viele Schafe und andere Tiere sind erkrankt. In Amadia können die Bewohner wegen der Schneeeinwirkung nicht aus ihren Häusern heraus. Drei Polizisten sind erkrankt.

Ein Sturm unterbricht die Bergungsarbeiten an „M 2“

Ein heftiger Sturm im Kanal, verbunden mit hartem Schneeeinbruch, zwang die Bergungsarbeiten an der Unfallstelle des Unterseebotes „M 2“ die Arbeiten wegen schwerer Verletzung der Taucher und der Schiffe selbst aufzugeben. Die Arbeiten müßten wieder von vorn begonnen werden. Ein kleines Bemerkungsboot ist zurückzukehren, damit die Boje, die die Unfallstelle bescheidet, nicht verloren geht. Die Berichte über die Auffindung weiterer sechs Leichen der Besatzung werden von amtlichen Stellen nicht bestätigt. Auch die Annahme, daß das Unglück durch frühzeitiges Öffnen der Tür zwischen Ausageraum und Beobachtungsraum erfolgte, beruht auf Vermutungen und konnte bisher durch die Taucharbeiten nicht einwandfrei bestätigt werden.

Raubüberfall auf einen D-Zug.

Abends wurde auf den D-Zug Marieville-Paris ein Raubüberfall verübt. Zwei Männer, die sich Eisenbahnuniform besaßen, drangen in den Postwagen ein, überfielen den Zugführer, nahmen ihm die Schlüssel ab und öffneten den Waggontür, in dem die wertvollsten Postkisten untergebracht werden.

Denach schlossen sie den Zugführer in den Schrank ein.

Als der Zug in einer scharfen Kurve keine Fahrt verlangsamte, sprangen sie aus dem Wagen und verschwand in der Dunkelheit.

Bei der Ankunft des Berliner Schneezuges in Paris riefen die Polizeibeamten am Nordbahnhof laut, daß einer der Postkisten im Postwagen des Zuges geöffnet worden war, wobei 500 000 Franken in Scheinen gestohlen worden sind. Dieser hat man noch keine Anhaltspunkte für den mutmaßlichen Täter.

Am Mittwoch gegen 10 Uhr wurde auf die Sportfischerei in der Biederer Straße in Hamburg ein Raubüberfall verübt. Zwei junge Herren drangen in die Räume der Kasse ein. Einer von ihnen hielt mit zwei Revolvern die beiden Angestellten in Schach, während der andere etwa 1000 RMZ raubte. Darauf wurden die beiden Angestellten in einem Keller eingeschlossen. Die Täter sprangen in ein bereitgehaltenes Auto, in dem noch zwei Männer saßen und fuhrten davon. Sie sind unerkannt entkommen.

Berliner SA.-Appell vor Hitler.



Adolf Hitler schreitet die Front der SA-Leute ab. Der Führer der NSDAP hielt am Dienstag in Berliner Sportpalast einen großen Appell über die Berliner SA-Leute ab, die wegen des bestehenden Uniform-Verbots in Zivil erschienen waren.

Seidene Kleider statt Effekten im Depot

Vor dem Schöffengericht Mitte begann in Berlin die Verhandlung gegen die beiden Bankiers Max Marcus und Herzhold Schreiber wegen Verstoßes gegen das Bankdepotgesetz und die Konfiskationsordnung. Die seit November vergangenen Jahres in Haft befindlichen Angeklagten werden von vier Nichtamtlichen verteidigt.

Am 24. September 1931 stellte die Bankfirma Max Marcus & Co. in der Jägerstraße in Berlin die Zahlungen ein. Kurz darauf mußte das Konfiskationsverfahren eröffnet werden, das für die Gläubiger bei 5 Millionen Forderungen wahrscheinlich nur eine Summe von 4 Prozent ergeben dürfte. Die 1899 von dem jetzt 60jährigen Marcus mit dem Bankier Oprekheimer in Hannover gegründete Bank nahm vor acht Jahren den Börsenvertreter Schreiber als Kommanditisten auf. Als die Inflationsspitze beendet war, beschloß die Firma bereits sein eigenes Kapital mehr, kfrizierte aber bis zum Zusammenbruch ihre Bilanzen weiter, obwohl die Ueberfüllung von Jahr zu Jahr weiter ging.

Die angeklagten Inhaber des Bankgeschäfts nahmen immer größere Beträge für ihre persönlichen Zwecke aus dem Ge-

schäft. Marcus verbrauchte in sieben Jahren etwa 600 000 Mark, sein Privatfrat und Zeilhaber Schreiber, der völlig vermögenslos war, 800 000 Mark.

Marcus machte die eigenartigen Geschäfte, statt der Effekten, die buchmäßig vorhanden sein sollten, wurden große Mengen von seidenen Kleidern in den Stahldepotankeln gelagert, die er mit hohen Beträgen besetzen hatte. Die verpackte Bank beschloß keine eigenen Effekten und vergriff sich deshalb an den Beständen der Kunden. Ein Großkaufmann lieferte vor vier Jahren Afrika zum Ausverkauf von 7 Millionen Mark, die von den Angeklagten zu eigenen Spekulationen benutzt wurden; ebenso erging es zwei anderen Kunden, deren Depots in Höhe von 1 1/2 bzw. 1/2 Mill. Mark ebenfalls verlorengegangen sind.

Schreiber will unschuldig und von Marcus über die schlechte Vermögenslage der Bank getäuscht worden sein. Er behauptet, Marcus hätte immer von großen Auslandsaufträgen gesprochen. Der Hauptangeklagte Marcus hat vor einiger Zeit im Verfolgungsmaß im Unterdrückungsgefängnis einen Selbstmordversuch unternommen.

Drei Fischer ertrunken.

Am Kolberg wird gemeldet: Bei weiten Meinen, auf einer Refregung zwischen Jomander See und Ditzte gelegenen Fährden See, dessen Bewohner ausschließlich von Fischer leben ertranken bei sehr unruhiger See die drei Fischer Gebrüder Holz und Barnow, die zwischen 10 und 11 Uhr in einem offenen Huberboot sich zum Heben der Netze in See begeben wollten. In der Brandung des ersten Riffs, etwa 150 Meter vom Land entfernt, kenterte das Boot. Die des Schwimmens unkundigen Fischer fanden dabei den Tod in den Wellen.

Brand auf dem Mastenball.

Am der vergangenen Nacht brannte der alte Holstent auf der Schängelinsel in Prag während eines Mastenballer der technischen Angestellten der Stadt Prag vollständig nieder. Der Saal war dicht gefüllt. Ein Ballnach, der den Saal verlassen hatte, bemerkte kurz nach 22.30 Uhr Feuer im Holzdach und verständigte die Feuerwehr.

Die Kapelle spielte währenddessen lustig weiter. Dank wurde auf Befehl des Polizeikommissars der Saal geräumt. Raun hatten sich die letzten Gäste aus dem Saal in die Garderoben entfernt, als ein Teil der brennenden Holzboje in das Saalinnere fiel. In den Garderoben brach eine Panik aus. Viele Passagiere verließen im Rosenfotikum das Gebäude und ließen die übrige Kleidung im Saal. Der Brand konnte erst nach Stunden eingedämmt werden.

Eine Herzoperation gelungen.

Der Patient in die Irrenanstalt überführt. Eine chirurgische Meißerleistung wurde im Landesirrenanstalt in Graz vollbracht. Auf der Landesirrenanstalt selbst war der Pfleger Paul Müller entwichen und hatte sich in seine Grazer Wohnung begeben. Dort schoß er sich eine Revolverkugel in die Herzgegend und führte Verwundungen zu. Die Rettungsabteilung brachte ihn ins Krankenhaus, wo die Wundgenahme ergab, daß das Projektil im Herzbeutel steckte. Dozent Dr. Ender und Assistenzarzt Dr. Brandstetter nahmen sofort eine Operation vor, die auch vollkommen gelang. Der Operierte wird mit dem Leben davonkommen, das ihn freilich - und das ist die tragische Begleiterscheinung dieser chirurgischen Meißerleistung - wieder ins Irrenhaus zurückzuführen wird.

Einen Geldschrank gestohlen.

Für 40 000 Mark Diebstahlschute. In Klein-Wachau, einem in der Umgebung Berlins gelegenen Dorfe, wurde in der letzten Nacht ein verwegener Einbruch in die Villa eines Fabrikbesizers, der einer der Direktoren der Deutschen Radium-W.G. in der Lindenstraße in Berlin ist, verübt. Die Einbrecher, die mit außerordentlicher Geschicklichkeit vorgegangen sein müssen, erbeuteten u. a. Radium im Werte von etwa 2000 Mark und einen großen Vorrat von Schwefeläther und Weissteingehäusen, die ein Berliner Goldparawentireter dem Fabrikbesitzer für geliebtes Geld verpfändet hatte. Die gestohlene Beute stellt insgesamt einen Wert von etwa 40 000 Mark dar. Der Einbruch ist offenbar von einer der

berühmtesten Berliner Internatalkonten ausgeführt worden, denn die Art des Vorgehens beweist größte Schamlosigkeit. Das Wertwürdige daran ist daß es den Dieben gelang, ohne Geräusch einen drei Zentner schweren eisernen Tresor aus der Wand zu demontieren. Der Schlitzen ist vor dem Dorfe abgemauert, etwa drei Kilometer vom Tatort entfernt, aufgefunden worden.

Amoklauf eines Irrenjungen.

Dem Gutsbesitzer Johann Segg in St. Martin bei Graz brannte vor zwei Jahren sein ganzer Amoklauf nieder.

In der Nacht, in der der Bauer sein Gut und Gut verlor, wurde er maßlos, jedoch trotz seines Zuhauses von seinen Kindern auf dem nuerbauten Hof gehalten, weil er nicht gemeingefährlich schien. Erst am der 80jährige Gutsbesitzer Josef Streher zu der Familie Segg zu Besuch. Während des Gesprächs mit dem Geisteskranken kam der Wahnsinn plötzlich zum Ausbruch. Segg ergriff eine Art und

fiel über den Geisil her. Mit einem einzigen mühigen Hieb spaltete er ihr den Schädel. Streher blieb auf der Stelle tot liegen.

Die Familienangehörigen flohen entsetzt und hielten Hilfe herbei. Als mehrere Leute verlusten, den Stranten zu bändigen, führte sich Segg mit erkrankter Art auf die Leute und begann blindlings auf alle einzufallen.

Ein kleines Kind wurde schwer verletzt und blieb in seinem Blute liegen.

Drei Männer und eine Frau, die verlusten, den Wahnsinnigen zu entwaffnen, erlitten ebenfalls schwere Verletzungen. Endlich gelang es den zu Hilfe herbeigekommenen Bauern den Irrenjungen zu übermächtig und ihm die Art zu entreißen. Segg wurde in Ketten gelegt und dem Gemeindegängnis eingeliefert.

Edgar Wallace gestorben.

Am Remberk wird gemeldet: Der bekannte englische Schriftsteller Edgar Wallace ist in Generalis Gills in den Folgen einer Ungeheuerkrankung gestorben. Edgar Wallace hand im 57. Lebensjahr. Seine zahllosen Kriminalromane sind in ver-



ganzem Welt bekannt. Seine erfolgreichsten Bücher sind „Der Dorer“, „Der rote Kreis“, „Die Tür mit sieben Schlössern“ und „Die Bande des Schreckens“. Außer Kriminalgeschichten hat Wallace u. a. eine Reihe von Abenteuerromanen geschrieben, in denen das Schicksal des Untertans Bonus in Afrika geschildert wird. Alle seine Bücher erreichten Millionenauflagen und brachten ihm ein großes Vermögen ein. Seiner Feder entstammen annähernd 150 Romane, Hunderte von Erzählungen und etwa einhalb Dutzend erfolgreicher Theaterstücke. Der faszinierendsten unter dem Titel „Menschen“ eine Autobiographie von Wallace.

105 Jahre alt.

Das Älteste Mitglied der Deutschen Innenerschaft. In dem Weiterwalddörferchen Bauhaus kam am Donnerstag der Landwirt Peter Schupp seinen 105. Geburtstag feiern. Schupp ist das älteste Mitglied der Deutschen Innenerschaft. Schon als er seinen 100. Geburtstag feierte, wurden ihm vom Reichspräsidenten, der Reichsregierung und zahlreichen Vereinen und Verbänden Glückwünsche dargebracht.

Der Beitragende. Kinder, was macht ihr denn da? „Wir spielen Abenteuerromanzen!“ „Und warum nicht kurz zu ein lange Gesicht? Ihr habt ihr wohl nicht mitgelesen?“ „Doch - er ist der Vater, der alles be-schreiben muß.“

Die Mutter ist glücklich
wenn das gepflegte und gesunde Aussehen ihres Kindes bewundert wird. Bis zum 10. Jahre deshalb nur

NIVEA KINDERSEIFE

Nach ärztlicher Vorschrift für die sarte Haut besonders hergestellt, dringt die seidenweichere Schaum schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde und kräftige Hautatmung.

Bei Regen, Wind u. Schnee:

NIVEA-CREME

aber auch: vor dem Rasieren, beim Wintersport, gegen aufgesprungene und raue Haut, fürs Kinderzimmer und abendlich vorm Schlafengehen, bei der Hausarbeit.

Sie wissen: Es gibt keine andere essenzhaltige Creme! Preis: a. 1.-1.00

Zur Körper-Massage: NIVEA-OL, vor allem auch nach jedem warmen Bade.

